Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 11: Kurpfuscher

Artikel: Abenteuer eines Pumpgenies

Autor: Wodehouse, P.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das boppelte Bereinsfeft - II. Fortfegung

Abenteuer eines Pumpgenies

Wenn ich Literaten scharenweise um mich sehe, kann ich mich leider nie einer bedrückten und traurigen Stimmung erwehren; in diefem Falle kam noch die Furcht dazu, daß ich jeden Moment Tante Julia Ukridge begegnen könnte. Ich bewegte mich durch den Saal mit der Borficht eines verfolgten Siouxindianers oder eines Katers, der auf Abwegen wandelt und in jedem Schatten einen potentiellen Steinschleuderer vermutet. Ich hatte mich bei Tante Julia schon zu oft und zu gründlich miß= liebig gemacht. Bon einer Begegnung konnte ich mir keineswegs etwas Ersprießliches versprechen. Jedenfalls war ich fest entschlos= fen, mich von dieser Dame so fern wie möglich zu halten.

Pardon! Alle meine Borsicht war vergeblich gewesen. Sie war

mir in den Rücken gefallen.

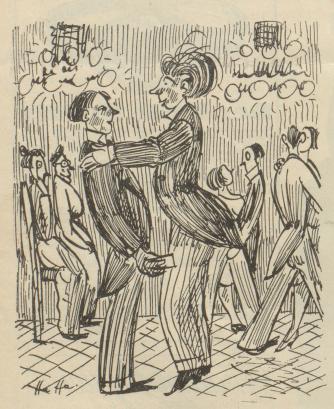
"Guten Abend", sagte ich. "Sind Sie ein Mitglied des Tinte= und Federklubs", äußerte Ukridges Tante mit einer nicht mehr zu überbietenden Kühle.

Ihre eisgrauen Augen fixierten mich dabei mit einem Ausdruck, der nicht so sehr Sag, als vielmehr fühle Berachtung widerspiegelte, so etwa, wie eine gute Köchin eine in ihre Rüche verirrte Ratte anschaut.

"Rein", bemerkte ich schüchtern. "Ich bin kein Klubmitglied." "Bürden Sie mir dann bitte mitteilen, was Sie hier fuchen?

Dies ift eine geschlossene Gesellschaft."

Jett wußte ich, daß mir ein Moment triumphaler Neberlegenheit bevorstand. Und mit der Ruhe des guten Gewissens, sowie



Jett legte er mir fogar ben rechten Urm auf die Schulter.

mit dem Machtbewußtsein, das mir meine momentane Stellung als Redakteur verlieh, äußerte ich: "Die Redaktion der "Gesellschaft" hat mir eine Karte geschickt. Ich soll einen Artikel über die Ber= anstaltung schreiben."

"Ich hatte mich nicht geirrt. Diese wenigen Worte hatten eine Wunderwirkung getan und Tante Julias Ton war sofort um mehrere hundert Prozent höflicher.

"Eine Preffekarte", flüfterte fie. "Jawohl, eine Preffekarte."

"Darf ich sie einmal sehen?" "Bitte fehr, hier ift fie.

"Danke.

"Reine Ursache."

Und damit entfernte sie sich.

Ich aber, meiner schweren Pflicht als Pressevertreter zu genügen, wandte meine Aufmerksamkeit wiederum den tanzenden Baaren zu und zwar mit einem um vieles erleichterten Herzen. Der Anblick schien mir jetzt auch nicht mehr ganz so düster wie früher; einige der Leute saben sogar beinahe menschlich aus. Das Tanzparkett war jest auch erheblich belebter und die ganze Atmosphäre schien etwas freundlicher zu sein. Ich begann sogar, mein Rommen nicht mehr zu bereuen.

"Pardon."

Dieses Mal war es eine schöne Tenorstimme, die sich mit dieser höflichen Einführung an mich wandte. Und zwar gehörte diefe schöne Stimme zu einem jungen, aber etwas zur Beleibtheit neigenden Mann mit einer künftlerischen Haarfrisur und einem am schwarzen Band befestigten Pincenez.

"Bardon", wiederholte der junge Mann. "Dürfte ich mir bie Frage erlauben, ob Sie ein Mitglied des Tinte= und Federklubs

find?"

Meine momentane Berärgerung wich schnell dem Gedanken, daß ich ja eigentlich diese wiederholten Zweifel in meine Klubzugehörigkeit durchaus als Schmeichelei betrachten könnte

"Gott fei Dank, nein", antwortete ich.

"Ja, was...?" "Presselfetarte", unterbrach ich. "Bresselfetarte, welche Zeitung?"

Die Gesellschaft."

Bei diesen meinen kurzen und prägnanten Erklärungen hatte fich der Ausdruck seines Gesichtes von fühler Zuruckhaltung blitschnell zu ftrahlender Freundlichkeit gewandelt. Jeht legte er mir

sogar den rechten Urm auf die Schulter.

"Berehrter Herr", rief er dabei. "Berehrter Berr Dottor! Ich muß Sie meiner Fragen wegen um Entschuldigung bitten. hätte das natürlich nicht getan, wenn ich nicht bestimmt wußte, daß Leute hier sind, die nicht eingeladen find. Ich habe vorhin erst einen Mann festgestellt, der behauptet, seine Karte gekauft zu haben. Muß irgendein Migverftandnis fein, denn natürlich waren die Karten ja gar nicht verkäuflich. Ich wollte den Mann weiter fragen, aber er verschwand dann in der Menge und ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen. Das ist natürlich eine streng geschlossene Gesellschaft — nur für Mitglieder des Klubs — und natürlich für die Herren Preffebertreter. Ich will Ihnen einige Einzel-heiten geben, die Sie gewiß in Ihrem Artikel verwenden können."

Damit zog er mich resolut durch einen Korridor in ein kleines Privatzimmer, schloß, um jedem Fluchtversuch zu begegnen, die

Tür und bot mir fodann Rognat und Zigaretten an. Bitte, nehmen Sie doch Platz."

Ich nahm Plat.

"Also erstens einmal der Klub. Der Tinte= und Federklub darf wohl als der exflusiveste aller literarischen Bereine gelten. Mit Recht dürfen wir auf diese Exflusivität in der Bahl unfrer Mitglieder ftolz sein. Die Mitgliedschaft ift nur durch besondere Aufforderung seitens des Klubvorstandes zu erwerben. Auch steht in unfern Satungen, daß die Mitgliedschaft ftets auf bundert beichränkt bleibt. Ich felbit bin der Sekretar bes Klubs. Mein Rame, Charton Prout, dürfte Ihnen ja wohl bekannt fein."

"Natürlich", sagte ich. "Ich habe alle Ihre Bücher gelesen." "Wirklich?"

"Der Schrei in der Nacht!" ,Die Unschuld aus dem Berbrecherfeller!' ,Die gefährliche Hintertreppe!' Alle . . ."

Jett wurde er merklich fühler.

Sie müffen mich offenbar — äh — mit einem andern — äh — Schriftsteller verwechseln", sagte er. "Mein Werk ist denn doch etwas anders geartet! Die Kritiker pflegen meine Arbeiten als "Baftelle in Proja' zu bezeichnen. Mein beliebteftes Buch ift wohl

der Ihrische Band , Graue Myrten'. Ist im vorigen Jahre ber= ausgekommen. Sehr wohlwollend aufgenommen."

Hier machte er eine Kunstpause

"Wenn Sie glauben, daß es Ihre Lefer intereffieren würde," sagte er dann mit einer großmütigen Handbewegung, "werde ich Ihnen eines meiner Photos schicken. Vielleicht würde Ihr Chefredakteur Wert darauf legen."

"Ganz sicher."

"Macht sich immer ganz nett in so einem Ballbericht — und dann, nicht wahr? Sie werden nicht vergeffen, die "Grauen Myrten" zu erwähnen? Wenn es Ihnen recht ift, geben wir vielleicht jetzt wieder in den Ballfaal zurück. Wiffen Sie, ich bin dort nämlich

in allen organisatorischen Dingen schwer zu entbehren." Als wir hereinkamen, bot sich uns ein erstaunlicher Anblick. Das vorher so einsame Tanzparkett war so überfüllt, daß sich die Leute kaum bewegen konnten. Sie schienen aber trotzem durchaus guter Dinge zu sein und gaben ihrer freundlichen Stimmung einen keineswegs geräuschlosen Ausdruck. Der Saal war jetzt so voll, daß jett die in solchen Fällen gern zitierte Nadel nur mit Mühe hätte zu Boden fallen können. Sochst erstaunt über diese in einer knappen Viertelstunde eingetretene Veränderung wandte ich mich an meinen Begleiter.

"Sagten Sie nicht, daß der Tinte= und Federklub nur hundert

Mitglieder zählt?"

Der Sekretär dieses exklusiven Klubs schien vor Schreck nicht nur das Pincenez, sondern auch die Sprache verloren zu haben. "Nur achtundneunzig", stotterte er schließlich.

"Run, mir scheinen das, rund gerechnet, an die siebenhundert Leute zu fein."

"Ist mir vollkommen unverständlich."

In diesem Moment bewegte sich Tante Julia Ukridge auf uns zu mit einem Geficht, das nichts Gutes zu verheißen schien. Mister Prout!"

Der Dichter der "Grauen Myrten" machte eine hilflose Be= wegung.

"Ich ... ich weiß nicht", äußerte schließlich der Dichter. "Sie wissen nicht? Das ist aber Ihre Pflicht. Sie sind Sestretär des Klubs. Ich bitte, sofort sestzustellen, wer diese Leute

sind und was sie hier wünschen."

Der Klubsekretär sah nicht sehr glüdlich aus; seine Ohren hatten sich rosa gefärbt, aber er ging tapfer an die Arbeit. Gerade ging ein offenbar recht bergnügter Mann mit einem großen Schnurr= bart und einer "gehämmerten" Krawatte vorbei, und auf diesen stürzte er sich mit dem Mut des Löwen.

"Neh, pardon!"

"Bitte?"

Würden Sie mir, bitte ... verzeihen Sie ... darf ich mir bielleicht ...?"

"Bas wollen Sie hier?" unterbrach hier Tante Ufridge, indem sie ein Manko an Höflichkeitsfloskeln durch schärfere Prägnanz erfette. "Was haben Sie hier zu suchen?"

Der Mann schien sehr überrascht zu sein.

"Wer? Ich?" fragte er. "Na, ich kam mit den andern."

"Was soll das heißen, den andern?"

"Na, mit den Gliedern des Vereins der Warenhausange-

"Aber das ist doch das Tanzfest des Tinte= und Federklubs", stöhnte Mister Brout.

"Muß ein Frrtum sein", meinte der andre freundlich. "Aber fragen Sie doch unsern Vorsitzenden, der wird Ihnen schon Auskunft geben. Hier kommt er ja gerade. Mister Biggs, dieser Herr glaubt, daß hier irgend etwas nicht in Ordnung ist."

Mifter Biggs kam, fah und hörte. Er fah nicht unsympathisch,

aber ziemlich energisch aus.

Darf ich Ihnen Mister Charlton Prout vorstellen", unterbrach ich ein etwas verlegenes Schweigen. "Der Dichter der "Grauen Myrten". Und da dies nicht sehr viel Eindruck zu machen schien, ergänzte ich: "Der Sefretar des Tinte= und Federflubs."

"Und ich bin der Vorsitzende des Vereins der Warenhausan-

gestellten."

Die beiden Alubfunktionare beängten sich mit migtrauischen Blicken.

"Was wünschen Sie denn hier?" stöhnte schließlich Mister Brout. "Das ift doch eine geschlossene Gesellschaft." "Keineswegs", erwiderte Mister Biggs. "Ich habe ja selbst

die Eintrittskarten für alle unfre Mitglieder gekauft."

"Aber es wurden doch keine Karten verkauft. Das Fest war doch ausschließlich für ...

"Zweifellos haben Sie sich entweder im Saal oder im Datum geirrt", unterbrach hier Tante Ukridge und ergriff auf diese Weise energisch selbst die Führung ihrer Partei.

Ich konnte es ihr nicht verübeln, daß sie etwas ungeduldig wurde. Der Sekretär führte unfre Sache denn doch etwas zu

ichwächlich.

Der Vertreter des Vereins der Warenhausangestellten sandte den neuen Gegnern einen höflichen, aber friegerischen Blick. Der Mann gefiel mir. Der würde sich gewiß nicht einschüchtern lassen.

"Ich habe nicht die Ehre, dieser Dame vorgestellt zu sein", äußerte er kurz. Man merkte, daß in diesem Bereinsvorsitzenden trot seiner äußeren Ruhe und Söflichkeit ein großer Zorn ber-

"Das ist unfre Präsidentin, Miß Ukridge", sagte Mister Prout. Der Name schien Mister Biggs bekannt zu sein. Plötlich kam ein Ausdruck der Freude, um nicht zu fagen des Triumphes, in seine Augen.

"Ukridge sagten Sie?" "Miß Julia Ukridge."

"Dann ist die Sache richtig", erklärte Mifter Biggs erfreut. "Frrtum ausgeschlossen. Ich habe unsre Karten von einem Herrn namens Ukridge gekauft, bekam siebenhundert à fünf Schilling; ermäßigter Preis und zehn Prozent Rabatt für Barzahlung. Wenn der Herr gegen seine Instruktionen gehandelt hat, ist das nicht meine Schuld. Das hätten Sie ihm fagen müffen, bebor er das Geschäft mit uns abschloß."

Und mit diesen durchaus vernünftigen Argumenten drehte sich der Vorsitzende des Vereins der Warenhausangestellten auf dem

Absatz seiner glänzenden Lackschuhe und ging. Auch ich entsernte mich. Ich hatte die Möglichkeiten dieses dop= pelten Bereinsfestes bis zur Reige erschöpft.







«Was, schon der dritte Klassenausflug in diesem Mo-nat? Wie macht ihr denn das?» «Furchtbar einfach. Wir stiften unserem Lehrer 'ne Schachtel «Lebewohl» für seine Hühneraugen, dann

zieht er mit uns los!»

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zeben und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.